

## Günther Beckstein regiert Bayern Landtag wählt neuen Ministerpräsidenten

*Erwartungsgemäß hat der Bayerische Landtag Günther Beckstein (CSU) am 9. Oktober zum neuen Ministerpräsidenten gewählt. Seit dem 16. Oktober steht auch das neue Kabinett.*



122 von 124 CSU-Abgeordneten haben dem neuen Ministerpräsidenten ihre Stimme gegeben. /Foto dpa

Mit „Demut und Mut“ nehme er das Amt an, sagte Beckstein. Der bisherige Innenminister erhielt bei seiner Wahl 122 von 180 möglichen Stimmen. „Mein Herz schlägt für ganz Bayern“, betonte Beckstein, der in einer kurzen Dankes-

ansprache alle Bürger im Freistaat zu Mitarbeit und Kritik aufrief. Die Opposition nahm ihn gleich beim Wort. Das Tandem Huber-Beckstein verspreche keinen Neuanfang für Bayern, sagte die Grünen-Fraktionsvorsitzende

Margarete Bause. „Weniger autoritär, mehr Dialog, weniger Staatskanzlei, mehr Ressortkompetenz“ forderte SPD-Fraktionschef Franz Maget.

[... lesen Sie mehr ab Seite 3](#)

### Themen

#### Kabinett

Vereidigung im Plenum



Seite 4

#### Jahrhundert der Religionen

Integration als Ziel



Seite 8

#### Bauarbeiten im Maximilianeum

Startschuss für drei Projekte



Seite 10

#### AtemReich

Zu Besuch bei Intensivpatienten



Seite 16

Liebe Leserin, lieber Leser,



das Internet als Datenautobahn schafft neue Kommunikationswege: Auch unsere Parlamentszeitschrift „Maximilianeum“ geht online und startet mit dieser Ausgabe ins World Wide Web. Ab sofort steht „Maximilianeum“ als neues Online-Magazin zum Download auf der Homepage des Bayerischen Landtags ([www.bayern.landtag.de](http://www.bayern.landtag.de)) für Sie bereit – in bewährter Qualität, jedoch nun in Farbe und mit einer noch größeren Vielfalt an weiß-blauen Themen und Serviceangeboten. In vielen Beiträgen werden Sie weiterführende Links vorfinden, über die Sie ergänzende Informationen einholen können.

Ein demokratisches Parlament wie der Bayerische Landtag lebt von der geistigen Auseinandersetzung über aktuelle Themen und Strömungen in der Gesellschaft. „Maximilianeum“ wendet sich deshalb auch in Zukunft an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger, die über Entscheidungen, Abläufe, Arbeitsschwerpunkte

und die Zusammensetzung der parlamentarischen Gremien Bescheid wissen wollen.

Die Wahl von Dr. Günther Beckstein zum neuen Ministerpräsidenten am 9. Oktober war natürlich ein ganz besonderer und großer Tag im bayerischen Parlament; ebenso die Vereidigung seines neuen Kabinetts eine Woche später. „Maximilianeum“ berichtet über beide politischen Highlights in dieser Ausgabe. Beim Klicken durch das neue Online-Magazin werden Sie zudem interessante Hintergrundberichte zur Arbeit in den Ausschüssen finden.

Aber auch andere aktuelle Themen sowie Ausstellungen, die Landesgeschichte und die Kultur kommen nicht zu kurz. So schreibt in dieser Ausgabe Dr. Odilo Lechner, Alt-Abt von Kloster Sankt Bonifaz in München, über die bayerische Lebensart und gibt uns dabei seine Sicht der Dinge wieder. Der Aufsatz ist Auftakt zu unserer neuen Serie, in der wir die kulturelle Vielfalt in den einzelnen Regierungsbezirken aufzeigen möchten. Außerdem nehmen wir Sie mit bei einem Baustellen-Rundgang im Maximilianeum.

Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind bzw. schon gespannt auf die nächste Ausgabe warten, dann können Sie Maximilianeum-Online auch kostenfrei abonnieren: Melden Sie sich dazu einfach unter [diesem Link](#) an.

Lob, Kritik oder Anregungen an die Redaktion können Sie an folgende Mail-Adresse senden: [maximilianeum-online@bayern.landtag.de](mailto:maximilianeum-online@bayern.landtag.de) Schließlich ist es uns ein Anliegen, Sie als Leser aktiv einzubinden! Übrigens: Weitere Informationen zum Leserservice finden Sie auch in unserem [Werkstattbericht auf Seite 13](#).

Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre. Egal ob online oder offline – lassen Sie uns weiterhin in Verbindung bleiben!

  
Ihr  
Alois Glück,  
Landtagspräsident

## Inhalt

Editorial	2
<b>Titelthema</b>	
Wahl des Ministerpräsidenten	3
Vereidigung der Staatsregierung	4
Neue Köpfe im Kabinett	5
<b>Ausschüsse</b>	
<b>Sozialausschuss:</b>	
Anhörung zum BayKiBiG	6
<b>Umweltausschuss:</b>	
Zu Besuch beim Umweltamt	7
<b>Aktuelles</b>	
<b>Das Jahrhundert der Religionen:</b>	
Integration als Ziel	8
Interview mit Dr. Wolfgang Weber zum Thema Islamismus	9
<b>Bauarbeiten im Maximilianeum</b>	10
<b>Historisches</b>	
Grundsteinlegung vor 150 Jahren	12
<b>Werkstattbericht</b>	
Früher Print, jetzt Online	13
<b>Serie:</b>	
<b>Typisch Bayern</b>	
„Bayerische Lebensart zwischen Brauchtum und Moderne“	14
<b>Reportage</b>	
<b>Das Münchner Kinderhaus AtemReich:</b>	
Ein Ort zum Leben	16
<b>Unsere letzte Seite</b>	
Impressum	18

## Wie ein Ministerpräsident gewählt und vereidigt wird

Die Wahl des Ministerpräsidenten ist die vornehmste Aufgabe des Landtags. Daher handelt es sich um einen jener Termine, bei dem normalerweise alle Abgeordneten im Plenarsaal anwesend sind.

Jeder Abgeordnete hat eine gelbe Namenskarte und einen Stimmzettel. Den Stimmzettel wirft er

in eine blickdichte Urne, und den Namenszettel in eine durchsichtige Urne. So lässt sich nach der Wahl feststellen, welche Abgeordneten ihre Stimme abgegeben haben – aber nicht, wen sie gewählt haben.

Nach Artikel 56 der Bayerischen Verfassung leistet der Ministerpräsident vor Amtsantritt einen Eid.

Landtagspräsident Alois Glück sprach dem neuen Regierungschef die Eidesformel vor:

*„Ich schwöre Treue der Verfassung des Freistaates Bayern, Gehorsam den Gesetzen und gewissenhafte Erfüllung meiner Aufgaben, so wahr mir Gott helfe.“*

*/Foto Poss*



## „Mit Demut und Mut“

Es war kurz nach elf Uhr, als Joachim Herrmann, Fraktionschef von 124 CSU-Abgeordneten, den Abgeordneten Günther Beckstein im Plenum des Bayerischen Landtags als neuen Ministerpräsidenten vorschlug. „Beckstein ist der beste Mann für Bayern“, sagte Herrmann. Das empfanden wohl auch die 122 (von 178 anwesenden) Abgeordneten so, die Beckstein kurz

die auf 15 Minuten pro Fraktion begrenzt war. Während Maget den Ministerpräsidenten a.D. mit versöhnlichen Worten verabschiedet hatte, stellte Bause klar: „14 Jahre Stoiber sind genug. Nur keine falschen Sentimentalitäten.“ Die Wahl Becksteins sei das vorläufige Ende einer „monatelangen Schmierkomödie“. Und die neue Doppelspitze aus CSU-Chef Erwin

*„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. Dafür will ich mit aller Kraft arbeiten“, sagte Beckstein nach seiner Wahl.*

danach ihre Stimme gaben. Zwei Abgeordnete enthielten sich, eine Stimme war ungültig. SPD-Fraktionschef Franz Maget beschränkte sich in der Aussprache vor der Wahl auf moderate Kritik an der Staatsregierung und bot Beckstein eine „offene, kritische, konstruktive Zusammenarbeit“ an. Der Führungsstil in der Staatskanzlei müsse sich aber ändern, sagte Maget – und kratzte damit nur sachte am Bild des bisherigen Amtsinhabers. Der Regierung Beckstein hingegen werde der Makel anhaften, nur durch den Sturz Edmund Stoibers zustande gekommen zu sein.

Deutlich schärfer füllte die Grünen-Fraktionsvorsitzende Margarete Bause ihre Redezeit,

Huber und Ministerpräsident Beckstein sei „hoffentlich nicht so zu verstehen, dass Sie jetzt zusammen mit Huber die Fehler machen, die Edmund Stoiber ganz allein fertiggebracht hat“. Nach seiner Wahl schwor Günther Beckstein zunächst den Eid auf die Bayerische Verfassung. Mit „Demut“, aber auch mit „Mut“ trete er sein Amt an, sagte Beckstein hernach in seinen Dankesworten. Außerdem betonte der evangelische Franke, er wolle „Ministerpräsident für ganz Bayern“ sein – die „ausländischen Mitbürger“ ausdrücklich eingeschlossen. „Jedem Anfang“, zitierte der neue Landesvater den Schriftsteller Hermann Hesse, „wohnt ein Zauber inne“.

*/Jan Dermietzel*

## Erster Ministerrat

*Eine Woche nach seiner Wahl präsentierte der neue Ministerpräsident dem Landtag sein Kabinett. Von den 17 Ministern und Staatssekretären gehören sieben der Staatsregierung zum ersten Mal an.*

„Ein Signal der Verjüngung“ habe er setzen wollen, sagte Günther Beckstein. Drei Staatssekretäre unter 40 Jahren zählt sein erstes Kabinett, das sich auf die Stoiber'sche Kernmannschaft stützt. Mit diesen Personalentscheidungen konfrontiert, gab sich die Opposition kampfeslustig. Der angekündigte Mut habe Beckstein wohl sofort wieder verlassen, lästerte Johanna Werner-Mugendorfer (SPD). Vielmehr dominiere die Demut vor Stoiber, „weil Sie alles beim Alten gelassen haben“. Ein Satz, dem die CSU-Abgeordneten Faltlhauer, Schnappauf, Freller, Meyer, Schmid und Spitzner sicher nicht zustimmten – haben sie doch das Kabinett verlassen. Dem verbliebenen Regierungsteam hatte Beckstein Rollentausch verordnet: Erwin Huber nimmt künftig auf dem Finanzministersessel Platz. An Hubers Ex-Schreibtisch im Wirtschaftsministerium sitzt jetzt Emilia Müller. Deren Europaministerium hat nun Markus Söder inne. Joachim Herrmanns Fraktionsvorsitz übernimmt Ex-Innenstaatssekretär Georg Schmid. Dafür wird Herrmann Innenminister, und Otmar Bernhard leitet das Umweltressort. Grünen-Fraktionschef Sepp Dürr empörte sich: „Sie wurschteln mit Edis Resterampe vor sich hin und haben das Ganze mit Kinderüberraschungen aufgehübscht.“ Verglichen mit der Größe der CSU-Fraktion „stechen arg wenig Talente heraus“, wettete Dürr, „den Menschen hilft es aber nichts, wenn



*Die Mitglieder der neuen bayerischen Staatsregierung haben sich zur Vereidigung im Plenum aufgestellt (v.l.): Umweltstaatssekretär Marcel Huber, Sozialstaatssekretärin Melanie Huml, Wirtschaftsstaatssekretär Markus Sackmann, Finanzstaatssekretär Georg Fahrenschohn, Kultusstaatssekretär Bernd Sibler, Innenstaatssekretär Jürgen Heike, Landwirtschaftsminister Josef Miller, Umweltminister Otmar Bernhard, Wirtschaftsministerin Emilia Müller, Finanzminister Erwin Huber, Kultusminister Siegfried Schneider, Wissenschaftsminister Thomas Goppel, Justizministerin Beate Merk, Innenminister Joachim Herrmann, Europaminister Markus Söder, Staatskanzleichef Eberhard Sinner sowie die Sozialministerin und Vize-Ministerpräsidentin Christa Stewens. Ministerpräsident Günther Beckstein ist nicht im Bild, weil er seinen Platz bereits auf der Regierungsbank eingenommen hat.*

*/Foto Poss*

nur der Schaffner wechselt, der Zug aber nicht fährt.“ Staatstragend gab sich Joachim Herrmann, der für die CSU-Fraktion auf SPD und Grüne antwortete. Er gestand, dass das neue Kabinett der Opposition nicht gefallen könne: „Das war aber auch nicht unser Ziel.“ Allerdings sei die neue Regierung „bestens geeignet, den Erwartungen der großen Mehrheit des bayerischen Volkes“ zu entsprechen.

*/Jan Dermietzel*

## Die neuen Köpfe im Kabinett

**Joachim Herrmann**  
Innenminister



Der 51 Jahre alte bisherige CSU-Fraktionschef (seit 2003) gilt neben Kultusminister Siegfried Schneider als Anwärter auf das Ministerpräsidentenamt. Das Innenministerium könnte dem Franken Herrmann dabei ebenso wie Günther Beckstein als Sprungbrett für Höheres dienen. Herrmann gehört dem Landtag seit 1994 an. Seine Karriere startete der Jurist 1984 in der Staatskanzlei, wo er vier Jahre unter Franz Josef Strauß Regierungsrat war.

[MEHR](#)

**Markus Söder**  
Europaminister



Der 40-jährige Nürnberger hat mit emsiger Rhetorik bereits als CSU-Generalsekretär Aufsehen erregt. Geliebte ärgert hatte Söder mit dem Umweltressort, nun besetzt er überraschend den Posten des Europaministers. Edmund Stoiber hatte den forschen Jungpolitiker 2003 zum Generalsekretär gemacht. Nach seinem Jura-Studium war Söder kurze Zeit Redakteur beim Bayerischen Rundfunk, zog aber bereits 1994 mit 27 Jahren in den Landtag ein.

[MEHR](#)

**Georg Fahrenschon**  
Finanzstaatssekretär



Wenn's ums Geld geht, ist der 39 Jahre alte Bundestagsabgeordnete aus dem Landkreis München die größte Nachwuchshoffnung der Christlich-Sozialen Union. Der Diplom-Ökonom gilt manchen schon jetzt als künftiger Finanzminister. Der gebürtige Münchner ist verheiratet und hat zwei Töchter. Mit 17 Jahren trat er einst der Jungen Union bei, wo er – neben der Kommunalpolitik – seine politischen Wurzeln sieht.

[MEHR](#)

**Marcel Huber**  
Umweltstaatssekretär



Der Tierarzt aus dem oberbayerischen Ampfing sitzt erst seit 2003 im Landtag und ist damit praktisch ein Neuling. Einen Namen gemacht hat er sich aber innerhalb kurzer Zeit durch Sachkunde in den Bereichen Gentechnik und Lebensmittel. Außerdem setzt sich Marcel Huber aktiv für den Tierschutz ein. Neben seiner Tätigkeit als Abgeordneter ist er Feuerwehrkommandant. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

[MEHR](#)

**Markus Sackmann**  
Wirtschaftsstaatssekretär



Der 46 Jahre alte Oberpfälzer tritt als Wirtschaftsstaatssekretär in die Fußstapfen seines Vaters, der von 1966 – 1978 Staatssekretär im Wirtschaftsministerium war – und sitzt künftig auch an dessen Schreibtisch im Ministerium. Von 1991 bis 1995 war der bisherige CSU-Fraktionsvize JU-Landesvorsitzender. Seit 1990 ist der Jurist Landtagsabgeordneter. Sackmann hat sich in den vergangenen Monaten mit einem Programm zur Zukunft des ländlichen Raums profiliert.

[MEHR](#)

**Bernd Sibler**  
Kultusstaatssekretär



Der 36 Jahre alte Niederbayer aus Plattling wurde bereits 1998 – mit 27 Jahren – in den Landtag gewählt. Er gehört dem Bildungsausschuss und dem Haushaltsausschuss an. Der Gymnasiallehrer für Deutsch und Geschichte begann seine Karriere 1989 mit dem Eintritt in die Junge Union. Sibler ist Vorsitzender der Enquete-Kommission „Jungsein in Bayern“ des Landtags und hat sich durch jugendpolitische Arbeit einen Namen gemacht.

[MEHR](#)

**Melanie Huml**  
Sozialstaatssekretärin



Die Bamberger Politikerin ist mit 32 Jahren die jüngste CSU-Abgeordnete im Landtag. Die Ärztin wurde auf dem CSU-Parteitag auch in den Parteivorstand gewählt. Huml trat 1993 der Jungen Union bei. Sie ist seit 2003 Mitglied des Landtags und des CSU-Bezirksvorstands Oberfranken sowie auch im JU-Landesvorstand. Huml gehört dem Landesgesundheitsrat an und ist Mitglied im Sozialausschuss des Landtags.

[MEHR](#)

*/Fotos dpa/ddp*

# BayKiBiG: Auf dem richtigen Weg

## Sozialausschuss



„Die pädagogische Qualität verbessern“ – so lautet ein Ziel des BayKiBiG, das 2005 in Kraft getreten ist. /Foto Corbis

### Betreuungsplätze in Kindergärten und Horten mitzufinanzieren – dazu hat sich der Freistaat vor zwei Jahren in seinem neuen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) verpflichtet.

Die bisherige pauschale Finanzierung wurde auf eine kind- und buchungsbezogene Förderung umgestellt. Für die Kommunen und Träger bedeutet das, seit August 2005 eigene Bedarfsplanungen durchführen zu müssen. Das führt aus Sicht vieler Betroffener zu einem hohen Verwaltungsaufwand, Finanzierungsunsicherheiten und Planungsproblemen beim Personaleinsatz. „Ein bürokratisches Monster“ nannte die SPD-Abgeordnete Simone Strohmayer das BayKiBiG. Und die Opposition steht mit ihrer Kritik nicht allein. Betroffene und Experten aus der Kinderbetreuung

nutzten am 27. September 2007 eine Anhörung des Sozialausschusses, um ihrem Unmut über die neue Regelung Luft zu machen. „Die Zustände haben sich verheerend verschlechtert“, rief zum Beispiel eine Mutter aus Ehingen dem Podium zu.

Doch es gab auch durchaus Lob für das Gesetzeswerk. Für den Nürnberger Stadtrat und Sozialexperten Reiner Pröb (SPD) hat sich das Gesetz seit seiner Einführung bewährt. Verbesserungsbedarf sah er in erster Linie bei der Ausbildung der Erziehungskräfte. Dem

pflichtete auch Andreas Görres vom Paritätischen Wohlfahrtsverband bei. Ein Ziel des Gesetzes sei gewesen, so Görres, mit dem neuen Bildungs- und Erziehungsplan „die pädagogische Qualität zu verbessern. Das ist mit dem aktuellen Betreuungsschlüssel nicht zu leisten.“ Deshalb forderte er: „Mehr Geld für Kinder.“ Der Finanzbedarf der Träger sei erheblich höher als von der Staatsregierung veranschlagt, weshalb die Kommunen derzeit weniger Erzieherinnen und Erzieher als notwendig beschäftigen könnten. Schwierig gestaltet sich zudem die Betreuung der unter dreijährigen Kinder. Hier hinkt Bayern laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts im Bundesvergleich erheblich hinterher; es fehlen mehr als 100.000 Betreuungsplätze – und auch die Betreuungsdauer ist im Freistaat unterdurchschnittlich.

Die Vereinigung der Waldorfkinderergärten meldet sich beim Thema Gastkinderregelung zu Wort. Bei Kindern, die eine Einrichtung außerhalb ihrer Heimatgemeinde besuchen, gebe es immer noch Rechtsunsicherheiten bei der Finanzierung. „Das ist uns bewusst, dieser Punkt ist sicher zur Zeit am problematischsten“, gab Sozialausschuss-Vize Joachim Unterländer (CSU) zu. Dennoch appellierte er an die Anwesenden, „das Gesetz als Chance, nicht als Bedrohung zu begreifen“.

Für die meisten Forderungen gab sich auch die Vertreterin der Staatsregierung, Ministerialdirigentin Johanna Huber, durchaus sensibilisiert. Das Fazit dieser Anhörung: Mit dem BayKiBiG ist Bayern auf dem richtigen Weg. Aber es gibt noch viel zu tun.

/Gabi Peters

## Immer weniger Hausärzte

Christa Stewens will an der flächendeckenden hausärztlichen Versorgung festhalten. „Ich sehe dazu keine Alternative“, sagte die Ministerin im Sozialausschuss. Stewens lehnte alle Überlegungen kategorisch ab, Pflegekräften oder Krankenschwestern originäre ärztliche Aufgaben zu übertragen. Zur Problembewältigung verwies sie darauf, dass die für die ärztliche Versorgung einschlägigen Gesetze in die Bundeszuständigkeit fielen. In Beratungen mit dem Bund fordere der Freistaat die Möglichkeit zur Zweitpraxis und mehr Anstellungsmöglichkeiten bei niedergelassenen Ärzten. Als Anreizmöglichkeit böten sich, so die Sozialministerin, Honorarzuschläge für Ärzte in unterversorgten Gebieten an. Die SPD-Abgeordnete Kathrin Sonnenholzner meinte, jetzt sei „der letztmögliche Zeitpunkt, um dem Ärztesterben im ländlichen Raum entgegenzuwirken“. Renate Ackermann (Grüne) mahnte, es reiche nicht aus, nur den Status quo zu halten. Der CSU-Abgeordnete Thomas Zimmermann (CSU) bat um maßvollere Kritik. Bayern verfüge über eine „bedarfsgerechte ärztliche Versorgung“.

/jum

Mit Honorarzuschlägen will das Sozialministerium Hausärzte in unterversorgte Gebiete locken. /Foto ddp



## Zu Besuch beim Landesamt für Umweltschutz

*„Wir hatten dem Landesamt Zeit gelassen“, sagt der Ausschussvorsitzende Henning Kaul, „bis die Reformen greifen“. Ob die neue Struktur vor Ort akzeptiert wird, darüber haben sich die Mitglieder des Umweltausschusses jetzt persönlich informiert.*

Und Kaul bilanziert am Ende der Reise eine „optimierte, wenn vielleicht auch noch nicht optimale Arbeitsteilung“ zwischen den beiden Standorten Augsburg und Hof. Auf die nach Oberfranken umgesiedelten Mitarbeiter werde Rücksicht genommen. Um „mehr Flexibilität beim bayerischen Umzugsgesetz“ baten jedoch LfU-Präsident Albert Göttle und Gesamtpersonalratsvorsitzender Walter Martin. Helmut Guckert (CSU) versprach eine Prüfung der Lage. Kaul zeigte sich besonders von der technischen Ausstattung des LfU beeindruckt: „Die ist nämlich optimal.“ Für die stellvertretende Ausschussvorsitzende Ruth Paulig von den Grünen hat die Reise nach Augsburg vor allem eines gezeigt: „Diese Verwaltungsreform ist ein Unsinn.“ Dass laborintensive Abteilungen wie Bodenschutz, Gesteins-

analytik und Trinkwasserschutz in Hof angesiedelt seien und die Labors sämtlich in Augsburg, „das sind alles Stolpersteine, die die Arbeit erschweren.“

Ziel der Zusammenlegung der verschiedenen Landesämter sei gewesen, „effizientere Arbeit sicherzustellen“, sagte Göttle. Denn das LfU stehe vor diversen Aufgaben: den Zustand der Umwelt zu erfassen und zu bewerten, Umweltstandards zu entwickeln und umzusetzen sowie zu informieren und zu beraten.

Aktuell stehe die Minimierung von Emissionen von Klimagasen an sowie die Förderung erneuerbarer Energien. Dass die wachsende Zahl der Aufgaben einhergehe mit 20 Prozent Personalabbau, kritisierte wiederum Paulig. Für den Bayreuther SPD-Abgeordneten Christoph Rabenstein hingegen greifen die Synergieeffekte. Allerdings vermisst der Sozialdemokrat beim bayerischen Umweltministerium „die ausreichende Umsetzung der vom LfU gewonnenen Erkenntnisse“.

Auch der CSU-Abgeordnete Otto Hünnerkopf zeigte sich beeindruckt vom „riesengroßen Apparat LfU“. Solche persönlichen Besuche vor Ort ermöglichten es den Abgeordneten, direkt in Kontakt mit den Mitarbeitern zu treten. Und dabei, so Hünnerkopf, könne man immer wieder etwas „unter der Hand“ erfahren – zum Beispiel, dass ein Pkw, der zwischen den beiden Dienststellen pendelt, seit April 2007 bereits

über 70.000 Kilometer auf seinen Tacho geladen habe. „Dem muss man dann nachgehen“, zieht Hünnerkopf Bilanz. „Machen Sie Gebrauch von unserem ungeheuren Wissensschatz“, forderte Göttle die Abgeordneten auf – und äußerte doch noch einen Wunsch: Man möge doch endlich die baulichen Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Behörde so gestaltet werden kann, „wie sie konzipiert wurde“.

*/Friedrich H. Hettler*



*LfU-Vizepräsident Bernd Matthes (v.l.) und LfU-Personalratsvorsitzender Walter Martin mit den Abgeordneten Henning Kaul und Christa Götz im Strahlenlabor. /Foto Hettler*

### Das Landesamt für Umwelt (LfU)

Gut zwei Jahre ist es her, dass die drei Landesämter für Umweltschutz, Geologie und Wasserwirtschaft sowie Teile des Landesamtes für Arbeitsschutz zu einem Landesamt für Umwelt (LfU) in Augsburg verschmolzen wurden – was heftigen Protest der Beschäftigten nach sich zog. Kritik zog vor allem die neue LfU-Dienststelle in Hof auf sich. Keiner der rund 1000 Mitarbeiter wollte nach Oberfranken. Nur die Hälfte der Mitarbeiter sind mit erstem Wohnsitz in Hof gemeldet; ein

Drittel der Belegschaft pendelt. Solch „Regionalproporz zur Stärkung Oberfrankens“ stehe im krassen Widerspruch zu einem schlanken Staat, warfen Kritiker ein.

Das Umweltministerium zog die Reform durch. LfU-Präsident Albert Göttle sieht die Fusion heute als gelungen an. Doch das sehen bei weitem nicht alle seine Beamten so. Jetzt hat der Umweltausschuss das LfU in Augsburg besucht. [MEHR](#) */der*

„Das Jahrhundert der Religionen“

## Integration als Ziel



Landtagspräsident Alois Glück und Hans Elmar Remberg, Vizepräsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, im Gespräch mit Schülern der Pater-Rupert-Mayer-Realschule in Pullach. /Fotos Poss

*Wie prägen die Religionen die globale Entwicklung? Welche politische und gesellschaftliche Relevanz hat die Rückkehr der Religionen? Der Bayerische Landtag greift diese brisante Thematik auf und bietet dafür in mehreren Veranstaltungen ein offenes Forum.*

Der islamistische Terrorismus hat sich in den letzten Jahren zu einer erheblichen Bedrohung der internationalen Staatengemeinschaft entwickelt. In Deutschland bekam das Thema im vergangenen Sommer eine neue, gefährliche Dimension: Durch die Verhaftung von drei Verdächtigen konnten bereits geplante Bombenanschläge verhindert werden. Vorgeblich religiös motivierte Terrorakte dürfen den Blick jedoch nicht dafür versperren, dass die große Mehrheit der Muslime hierzulande friedlich und gesetzentreu lebt und Gewalt und Terror für unvereinbar mit dem Islam erklärt. Mit dem Missbrauch der Weltreligion Islam durch extremistische Fundamentalisten beschäftigte sich eine Ausstellung des Bundesamtes für Verfassungsschutz, die in der zweiten Oktoberhälfte im Bayerischen Landtag gezeigt wurde. Das brisante Thema wird zudem bei der Dialog-Veranstaltung „Das Jahrhundert der Religionen“ mit Landtagspräsident Alois Glück am 28. November im Mittelpunkt stehen. Eine Fortsetzung dieser Dialog-Reihe, dann zum Thema „Euro-Islam“, ist für Anfang 2008 geplant.

„Unsere Aufgabe ist es“, so Landtagspräsident Alois Glück, „wachsam und entschieden gegenüber den Gegnern unserer Werteordnung zu sein, aber auch offen für die unterschiedlichen Strömungen und kulturellen Prägungen innerhalb der Muslime zu sein. Ein Generalverdacht gegen alle Muslime ist falsch, ungerecht und

fördert die falsche Solidarisierung der Muslime.“ Wachsamkeit und Entschiedenheit gegen Islamisten und Zusammenarbeit mit den konstruktiven Kräften – das sei der richtige Kurs, so Glück und verweist auf die Alternative dazu: „Ein wachsender Konflikt zwischen den Kulturen und Religionen im eigenen Land und weltweit.“

Die Aufgabe der Politik ist nach Meinung des Landtagspräsidenten, die für die Gesellschaft in Deutschland unverzichtbaren Werte eindeutig zu vertreten. „Dazu zählt besonders unser Verständnis von Menschenwürde und Menschenrechten, dazu gehört auch die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Trennung von Staat und Religion, die Meinungsfreiheit mit der Religionsfreiheit einschließlich des Wechsels der Religionen, die Gewaltenteilung in der Demokratie, die uneingeschränkte



Landtagspräsident Alois Glück (rechts) und Hans Elmar Remberg, Vizepräsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz.



Geltung des Rechtsstaates, auch im Familien- und Zivilrecht (Ablehnung der Scharia). Eine solch klare Position ist das Gegenteil einer scheinliberalen Sowohl-als-auch-Beliebigkeit.“ Glück: „Wir dürfen von Mitbürgern aus anderen Kulturen aber auch nicht eine kulturelle

Selbstaufgabe und totale Anpassung fordern.“ Das Ziel sei vielmehr die Bejahung und damit Integration in die Regeln unseres Zusammenlebens, nicht die Assimilation, also die Aufgabe der eigenen Identität.

/Katja Helmö

## Interview

### „Es ist sehr schwierig, potenzielle Gefährder zu erkennen“

Am Rande der Ausstellung „Die missbrauchte Religion – Islamisten in Deutschland“ führte die Redaktion von „Maximilianeum“ ein Gespräch mit Dr. Wolfgang Weber, der seit dem 1. August 2005 Präsident des Bayerischen Landesamtes für Verfassungsschutz ist.

**Herr Dr. Weber, Sie unterscheiden zwischen der Weltreligion Islam und der extremen Ideologie des Islamismus. Ist es möglich, hier eine klare Trennlinie zu ziehen?**

Der Islam als Religion und seine Ausübung werden nicht vom Verfassungsschutz beobachtet. Der Beobachtung unterliegen jedoch Gruppen oder Einzelpersonen, die sich in ihren politischen Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung richten. Die Trennlinie liegt also genau da, wo der Koran und die Scharia die Politik bestimmen wollen und Toleranz durch Intoleranz ersetzt wird.

**Was hat Sie im Laufe Ihrer eigenen Auseinandersetzung mit diesem Thema überrascht?**

Der Fanatismus von Islamisten – zum Teil bis hin zum Selbstmord – und die Tatsache, dass sich hier aufgewachsene deutsche Frauen freiwillig dem Diktat ihrer muslimischen Ehemänner im gesellschaftlichen Umgang und in der Kleidung unterwerfen.

**Wie steht Bayern in der bundesdeutschen Bedrohungslage da? Dürfen wir uns im Freistaat sicherer vor Terroristen fühlen als im Rest der Republik?**

Die Bedrohungslage durch den internationalen

islamistischen Terrorismus kann nicht regional differenziert werden. Die bayerischen Sicherheitsbehörden verfügen über einen hohen Standard und tun alles in ihrer Macht stehende, um mögliche Anschläge zu verhindern. Eine absolute Sicherheit kann es jedoch nicht geben – weder in Bayern noch woanders.

**Fühlen Sie sich von der Bevölkerung ausreichend unterstützt?**

Von der islamischen Bevölkerung nicht. Wir haben beispielsweise kurz nach dem 11. September 2001 speziell für unsere muslimischen Mitbürger ein Hinweistelefon eingerichtet. Bis jetzt ging über dieses Telefon noch kein einziger ernstzunehmender Hinweis auf eine sicherheitsgefährdende Person ein.

Alle Bürger kann man nur dazu aufrufen, einerseits wachsam zu sein, andererseits nicht in jedem Muslim einen Terroristen zu sehen. Wir sind uns jedoch darüber im Klaren, dass es für die Bevölkerung schwierig ist, potenzielle Gefährder zu erkennen, weil dies schon für uns sehr schwierig ist.

**Herr Dr. Weber, vielen Dank für dieses Gespräch.**

/der



Ziel der Ausstellung im Bayerischen Landtag war es, sachlich, differenziert und anschaulich über das Thema „Islamismus“ in Deutschland aufzuklären. /Fotos Poss

### „Dialog“ im Bayerischen Landtag

Religionen, vor allem deren politischer Missbrauch, beeinflussen zunehmend das Weltgeschehen. Wie gestalten wir in Zukunft ein friedvolles Miteinander? Wo und wie finden wir gemeinsame Grundlagen? Der Bayerische Landtag stellt sich dieser Thematik in der Dialog-Reihe „Das Jahrhundert der Religionen“ am Mittwoch, 28. November 2007. Das Einführungsreferat dazu hält Prof. Dr. Paul Nolte, Professor für Neuere Geschichte/Zeitgeschichte an der Freien Universität Berlin. An der Gesprächsrunde nehmen teil: Prof. Dr. Paul Nolte, Hans-Ulrich Jörges, Mitglied der Chefredaktion „Stern“ und Chefredakteur für Sonderaufgaben Gruner + Jahr sowie Prof. Dr. Michael von Brück, Professor für Religionswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

/kh

## Bauarbeiten im Maximilianeum

*Im 150. Jahr nach der Grundsteinlegung fiel im Maximilianeum der Startschuss für drei größere Bauprojekte. Neben Verbesserungen beim Besucher-Empfang geht es um mehr Wärmedämmung bzw. eine höhere Energie-Effizienz im Gebäude sowie um die Sanierung der Haustechnik im ehemaligen Senatssaal, der ab Sommer 2008 als moderner Multifunktionssaal zur Verfügung stehen wird.*

Rund 50.000 Gäste besuchen jedes Jahr das Maximilianeum, um sich über Parlament, Politik und Landesgeschichte zu informieren. Im Bereich der Ostpforte, wo die meisten Besuchergruppen eintreffen, gibt es bislang keinen Witterungsschutz. Gäste des Hauses warten dort bisweilen auch bei Kälte, Schnee und Regen unter freiem Himmel, bis sie in Empfang genommen werden können. Hier galt es, baulich eine Lösung zu finden: „Bis Sommer 2008 werden wir im Bereich des Osteingangs einen neuen, überdachten Empfangsbereich für bis zu 100 Besucher schaffen“, berichtet Landtagspräsident Alois Glück beim Baustellen-Rundgang.

### **Kurze Wege ins Parlament**

Die Bauarbeiten für das rund 200 m<sup>2</sup> große Besucherzentrum einschließlich Garderobe, Toiletten und Sicherheitszone sind bereits im Gang: Nach den Abbruch- und Aushubarbeiten haben im Oktober die Betonarbeiten begonnen. In den nächsten Wochen werden die Wände mit Sichtbetonflächen sowie die Fassade fertiggestellt – für letztere ist eine moderne Konstruktion aus Aluminium und Glas vorgesehen. Der Innenausbau mit dunkelblauen Natursteinplatten, hellem Holz und Klinkersteinen wird ab Januar starten. „Das neue Besucherfoyer wird künftig einen freundlichen Empfang



*Baukräne über den Dächern des Maximilianeums. /Fotos Poss/Stehle*



*Bagger im Einsatz: Abbruch- und Aushubarbeiten an der Ostpforte.*



*Rundgang (v.l.): Alois Glück, sein Büroleiter Matthias Alert und Architekt Dominik Weber.*

unserer Gäste und kurze Wege ins Parlament ermöglichen", erklärt Josef Reimer, der die Bauarbeiten des Landtags federführend koordiniert.

Im Altbau des Maximilianeums befindet sich eine zweite große Baustelle: Hier hat der Umbau des ehemaligen Senatsaals inklusive der damit zusammenhängenden Sanierung der Haustechnik begonnen. Gebaut wird „im Bestand“. Dabei wird in mühevoller Kleinarbeit und in enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege Stück für Stück der alten Bausubstanz durch neue Materialien ersetzt. „Das Bauen im Bestand ist immer ein eindrucks-

voller Blick in die Geschichte eines Gebäudes“, berichtet Architekt Dominik Weber vom Staatlichen Bauamt München 2, das im Auftrag des Landtags die Baumaßnahmen abwickelt. Tatsächlich sind die Arbeiten im ehemaligen Senatsaal immer wieder mit Überraschungen verbunden, denn in den Nachkriegsjahren wurden zum Teil unkonventionelle Provisorien angebracht.

### Moderne Haustechnik

Derzeit legen die Handwerker alte Lüftungskanäle und Technikschränke frei, um Platz zu schaffen für eine leistungsstarke Klimaanlage,

*Der Umbau des ehemaligen Senatsaals inklusive der damit zusammenhängenden Sanierung der Haustechnik muss spätestens bis zur nächsten Landtagswahl abgeschlossen sein.*



## „Im Inneren High-Tech, außen bewährt historisches Ambiente“

Architekt Dominik Weber

aber auch um später zeitgemäße Brandschutzvorkehrungen sowie neue Kabel- und Leitungssysteme installieren zu können. Im Dachgeschoss wird eine neue Zwischendecke eingezogen, auf der die Haustechnik Platz finden wird.

Wenn in einem knappen Jahr alle Arbeiten abgeschlossen sind, wird der ehemalige Senatsaal – was die Haus- und Medientechnik angeht – mit moderner Infrastruktur ausgestattet sein, dabei seinen traditionsreichen Charakter aber nicht verlieren: „Im Inneren High-Tech, außen bewährt historisches Ambiente“, bringt es Architekt Weber auf den Punkt. Zwei bedeutende Kunstwerke werden den repräsentativen Multifunktionsaal schmücken: Der Gobelin mit dem Bayerischen Staatswappen – er hing bis 2004 im alten Plenarsaal – und das Monumentalgemälde „Die Seeschlacht bei Salmais 480 v. Chr.“ von Wilhelm von Kaulbach aus der Historischen Galerie des Maximilianeums.

### Einsparung von Heizkosten

Im Altbau wurde zudem mit der Erneuerung der ersten 60 von insgesamt 209 Fenstern begonnen. In zwei weiteren Bauabschnitten sollen 2008 und 2009 dann auch die restlichen Fenster ausgewechselt werden.

„Die aus den 60er Jahren stammenden Fenster entsprachen schon lange nicht mehr den aktuellen Anforderungen an Wärme- und Schallschutz“, berichtet Josef Reimer. „Durch den Einbau neuer Fenster erhöhen wir deutlich die Dämmung des alten Hauses, was auch zur Einsparung von Heizkosten führen wird.“



*Mehr Energie-Effizienz: Im südlichen Bereich des Altbaus wurden 60 neue Fenster eingebaut.*

Bei den neuen Fenstern handelt es sich um Verbundfenster aus Eichenholz, mit Isolierglas an der Innenseite, und – aus optischen Gründen – Einfachverglasung an der Außenseite. Außen werden die Fenster wieder schmale Profile mit Sprossen erhalten – so wie es ursprünglich dem Stil des Maximilianeums entsprach und durch einige wenige noch erhaltene Fenster sowie historische Fotos dokumentiert ist.

/Katja Helmö

... weitere Fotos sehen Sie hier [➔ MEHR](#)

König Max II. setzte sich mit dem Maximilianeum ein städtebauliches Denkmal: Vor 150 Jahren, am 6. Oktober 1857, wurde der Grundstein für seinen Wunschbau gelegt. Das monumentale Gebäude, heute Sitz des Bayerischen Landtags, bildet seit der Fertigstellung im Jahre 1874 den repräsentativen Abschluss der Münchner Maximilianstraße.

Schon als Kronprinz hatte Maximilian eine Erweiterung der Stadt München nach Osten durch eine neue Straße und einen „großen Nationalbau“ auf der Isarhöhe vor Augen gehabt. Konkretere Formen nahm dieses Vorhaben an, als der Architekt Friedrich Bürklein dem König im Jahre 1851 Pläne „die Verschönerung Münchens betreffend“ vorlegte. In ihnen wurde erstmals eine Verbindung zwischen der Altstadt und Haidhausen als Abfolge von Straße, „Forum“, Brücken und „Akropole“ definiert. 1853 begannen die Bauarbeiten für die rund 1200 Meter lange „Neue Straße“, die ab 1858 offiziell „Maximilianstraße“ hieß.

Maximilianeum – Maximilianstraße



## Wunschbau von König Maximilian II.

# Vor 150 Jahren war Grundsteinlegung

Um der neuen Prachtstraße Münchens ein einheitliches Aussehen zu geben, beauftragte Max II. Architekten mit Entwürfen von Muster-Fassaden. Sie hatten sich dabei an einen vom König vorgeschriebenen neuen Stil, den so genannten Maximiliansstil, zu halten: Auf der Basis der angelsächsisch geprägten Neugotik sollte das Beste aus allen historischen Kunstepochen mit der modernen Bautechnik vereint werden.

### Architekturwettbewerb im Jahre 1850

Parallel zur Planung der Maximilianstraße verlief die des Maximilianeums. 1850 entschloss sich Maximilian II. zu einem internationalen Architekturwettbewerb, „die Anfertigung eines Bauplans zu einer höheren Bildungs- und Unterrichts-Anstalt betreffend“. Die vom König gegründete Studienstiftung Maximilianeum sollte in diesen Bau einziehen. Ziel war es, begabten Gymnasiasten aus allen Landesteilen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, durch freie Kost und Logis ein Studium zu ermöglichen und sie für den höheren Staatsdienst vorzubereiten.

Mit den Planungen für das Gebäude wurde Friedrich Bürklein beauftragt, der durch den Stadtverschönerungsplan bewiesen hatte, wie gut er auf die königlichen Vorstellungen einzugehen vermochte.

Am 6. Oktober 1857 konnte Maximilian II. den Grundstein legen. Im Februar 1864, kurz vor seinem überraschenden Tod, verordnete der König aufgrund wachsender Kritik noch eine Planänderung, obwohl der Mitteltrakt des Westbaus bereits über das erste Obergeschoss hinaus gediehen war. Die projektierten Spitzbögen mussten Neurenaissancebögen weichen, die Lisenen – nur angedeutete Pfeiler – einer Säulenordnung. So markiert die Planungs- und

Baugeschichte des Maximilianeums zugleich Anfang und Ende des Maximiliansstils. 1874 war der Bau endgültig fertiggestellt. Er ist seitdem ununterbrochen das Domizil der Studienstiftung Maximilianeum. Nach der teilweisen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde das Maximilianeum nach 1945 als neuer Sitz des Bayerischen Landtags wiederhergestellt. Seit 1949 tagt die bayerische Volksvertretung im Maximilianeum. */Markus Nadler*

*Der damalige Landtagspräsident Johann Böhm (l.) mit Jovan Popovic, der den Grundstein fand.*

### Zufällige Entdeckung am Faschingsdienstag 1998

Der Bauarbeiter Jovan Popovic (rechts) staunte nicht schlecht, als er beim Einbau einer Rolltreppe zur Tiefgarage auf eine Bleikassette stieß – den Grundstein des Maximilianeums aus dem Jahre 1857. In ihm enthalten waren u. a. die Grundsteinurkunde, Baupläne, seltene Münzen, Portraits des Stifterpaares König Maximilian II. und seiner Marie von Preußen – und, als besondere Sensation, das früher funktionsfähige Modell einer Lokomotive samt Schlepptender. Das Modell wurde 1838 in Dresden gebaut und ist damit das älteste bekannte seiner Art in Deutschland.

Bei der Einweihung der Rolltreppe im selben Jahr nahm der damalige Landtagspräsident Johann Böhm dann eine „zweite“ symbolische Grundsteinlegung an der tiefsten Stelle des Gebäudes vor. Hinterlegt wurden Berichte vom Grundsteinfund, Pläne, Zeitungen etc. sowie eine CD mit Bayernhymne und Deutschlandlied.



## Früher Print, jetzt Online

„Maximilianeum“, die Parlamentszeitschrift des Bayerischen Landtags, ist jetzt online – mit einem überarbeiteten Redaktionskonzept, neuem Format und farbigem Layout.

Schlaglichter auf das Parlamentsgeschehen in Bayern werfen und in einem informativen wie unterhaltsamen Online-Magazin „verpacken“ – das ist eine spannende Aufgabe. Die Pressestelle des Bayerischen Landtags, die Redaktion der Bayerischen Staatszeitung und die Agentur Creation Club stellen sich dieser Herausforderung. Gemeinsam haben sie in den vergangenen Wochen ein Konzept und Layout für „Maximilianeum-Online“ entwickelt – ein neues Medium, das nun in der Erstausgabe voliegt und sich der „crossmedialen“ Nutzung öffnet.

### Landesfarben geben den Ton an

Bei der Ausarbeitung des Designs standen vor allem die benutzerfreundliche Aufbereitung von Texten, Bildern, Grafiken sowie eine klare Struktur im Mittelpunkt: „Wichtig war uns, dass der Leser die Inhalte schnell erfassen und sich jederzeit problemlos orientieren kann“, berichtet Benjamin Kerneck von Creation Club.

Eine blaue Informationslinie durchzieht deshalb – gleichsam wie ein roter Faden – das gesamte Medium und zeigt dem Leser auf jeder Seite an, unter welcher Rubrik er sich gerade befindet. Um umständliches Scrollen zu vermeiden, wurde

Der Themenbogen ist weit gespannt, die Darstellungsformen variieren: „Neben Berichten und Reportagen bieten wir im neuen „Maximilianeum“ künftig auch Portraits, Interviews, Essays oder Streitgespräche an“, erklärt Axel Stehle, Leiter der Pressestelle des Landtags. Inhaltlich steht der Pressestelle ein bewährter Partner zur Seite – die Bayerische Staatszeitung. „Wir freuen uns, die langjährige Zusammenarbeit mit dem Landtag fortzusetzen und als redaktioneller Kooperationspartner unsere Kompetenz in landespolitischen Fragen jetzt auch online einbringen zu können“, sagt Jan Peter Gühlk, Geschäftsführer des Verlags.

*/Katja Helmö*



„Maximilianeum“ auf Querformat umgestellt. Das neue Medium mit Verlinkungsmöglichkeiten erscheint in Farbe. Die Landesfarben geben dabei den Ton an: Weiß-Blau dominiert. Orange sorgt als Kontrastfarbe für Frische.

Maximilianeum-Online steht künftig zehnmal im Jahr an jedem letzten Freitag im Monat als neue Ausgabe auf der Homepage des Landtags ([www.bayern.landtag.de](http://www.bayern.landtag.de)) zum Download bereit. Nur während der parlamentarischen Ferien im August und im Dezember macht „Maximilianeum“ Pause. Sie können „Maximilianeum-Online“ auch kostenfrei abonnieren: Melden Sie sich dazu einfach unter [diesem Link](#) an.

*Tempora mutantur – die Zeiten ändern sich – das wussten bereits die alten Römer. Fortschritt und Wandel spiegeln sich auch in der bayerischen Parlamentszeitschrift wider: die Zeitschrift im 19. und 20. Jahrhundert sowie im 21. Jahrhundert nun als Online-Magazin.*

## Bayerische Lebensart zwischen Tradition und Moderne

*Berge, Seen, Flüsse, Wälder – Bayern ist ein schönes Land. Bayern ist aber auch reich an Geschichte und kultureller Vielfalt. In der neuen Serie „Typisch Bayern“ wirft „Maximilianeum“ einen Blick auf die Lebensweise, die Bräuche und die Mentalität der Menschen. Im Mittelpunkt werden dabei Portraits der einzelnen Regierungsbezirke stehen. Zum Auftakt der Serie stellt Dr. Odilo Lechner, Alt-Abt von Sankt Bonifaz und Andechs, seine persönlichen Eindrücke von der bayerischen Lebensart vor.*

1945 erlebte ich als Vierzehnjähriger, wie eine Lebensart, die sich als modern und für tausend Jahre gültig empfahl, jäh zusammenbrach. Da empfand ich es als Glück, der bayerischen Lebensart anzugehören, die sich einer mehr als 1200-jährigen Tradition rühmte, die also auf Kontinuität setzte. Eine Kontinuität, die sich auf die Agilolfinger, auf die Wittelsbacher, auf eine noch aus der Römerzeit kommende Stadtkultur berief. Wenn auch aufgrund der Besatzungsmacht der amerikanische *way of life* als modern empfunden wurde, so schien doch die bayerische Lebensart sich gut damit verbinden zu lassen.

So konnten wir uns auch bald wieder dank der bayerischen Eigenstaatlichkeit mit dem Staat identifizieren, im Gegensatz zu den

in den verschiedenen Besatzungszonen neu gegründeten Ländern. Es war mehr oder minder der Staat des Königreichs von 1806, in dem freilich altbayerische, fränkische und schwäbische Traditionen zusammengefloßen waren. Das fiel mir besonders leicht, da mein Vater Beamter bei der Bayerischen Staatsbank war – selbst als es eigentlich keinen bayerischen Staat mehr gab. Von ihm erfuhr ich freilich, dass diese Bank sich zurückführte auf die „Hochfürstliche Hofbanco“ der Markgrafen von Ansbach-Bayreuth, 1780 in Ansbach gegründet, ab 1807 mit dem Hauptsitz in Nürnberg. Diese Tradition spürte mein Vater auch noch im 1920 in München angesiedelten Hauptgebäude. Was den Beamten auszeichnete, gehört wohl noch immer zur bayerischen Eigenart: treue Arbeit, Achten auf solides Wirtschaften,



## Essay von Odilo Lechner, Alt-Abt von St. Bonifaz und Andechs

Abneigung gegenüber sklavischer Unterwürfigkeit wie revolutionärem Aufbegehren. So pflichtbewusst und arbeitsam bayerische Lebensart ist, so sehr liebt sie das fröhliche Fest. Als 1994 der evangelische Buß- und Betttag zugunsten der Pflegeversicherung gestrichen wurde, war der Protest in Bayern dagegen am

*„Wer viel feiert, der arbeitet manchmal auch etwas fröhlicher.“*

heftigsten. Prälat Franz Henrich bezeichnete die Streichung von Feiertagen als „barbarisch, ungesittet, ungebildet und unkultiviert“. Dass trotz der meisten Feiertage in Deutschland Bayern doch wirtschaftlich überaus erfolgreich ist, erklärte er so: „Wer viel feiert, der arbeitet manchmal auch etwas fröhlicher.“

Zur Kultur des Feierns gehört die Liebe zum sinnlich Erfahrbaren, zur Bildhaftigkeit, zur Darstellung. So mag man das bayerische Wesen als barock bezeichnen. Gerhard Bogner hat in seiner Darstellung der bayerischen evangelischen Kirche auch den bayerischen Protestanten noch solch einen Hang zum Barocken zugesprochen und ihn so umschrieben: „Die Sehnsucht, Gegensätze zu verbinden und mit Widersprüchen zu leben, der visionäre Gebrauch

theatralischer Gesten, eine um Bildhaftigkeit bemühte Sprache, die Suche nach Harmonie.“

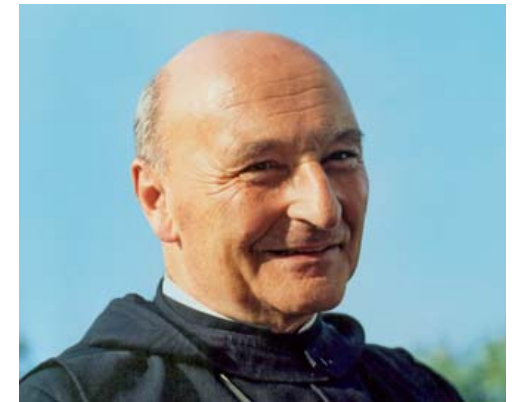
Dass wir Bayern das Repräsentative und Symbolische lieben, wird mir etwa daran deutlich, welche Rolle die Wittelsbacher auch nach dem Ende der Monarchie 1918 spielen: keine poli-

tische, aber doch eine gesellschaftliche. Ein Vertreter des Hauses ist bei großen öffentlichen Anlässen anwesend, der Herzog gibt Empfänge in Schloss Nymphenburg für Vertreter aller gesellschaftlichen Gruppen und setzt sich immer wieder für die Belange der Menschen und ihrer Kultur ein. Die Münchner Mariensäule kündigt von der marianischen Frömmigkeit und dem katholischen, gegenreformatorischen Einsatz von Kurfürst Maximilian. Der Stifter unseres Klosters St. Bonifaz, Ludwig I. musste seine evangelische Gattin Theresia in einer kleinen Gruft unter unserer Basilika bestatten lassen, weil der Erzbischof den Einzug in den katholischen Kirchenraum verweigerte. Auch durch den Einsatz von Herzog Franz war es möglich, dass am 11.11.2002 der evangelische Landesbischof die neue Grabstätte der

Königin neben dem Sarkophag des Gatten mit mir zusammen segnete, eine späte „Erhebung“, die zeigt, wie geschichtliche Traditionen eine segensreiche Entwicklung nehmen können. Tradition, Brauchtum will ja nicht einen früheren Zustand verfestigen, sondern für die Gegenwart und Zukunft Richtung geben. Tradition ist Empfangen und Weitergeben. Dazu muss sie sich den Erkenntnissen, dem Forschungsstand, der Technik der jeweiligen Zeit öffnen, aber sie kann davor bewahren, dass wir über technischer und wirtschaftlicher Effizienz den Menschen vergessen, nicht mehr nach dem Sinn unseres Wirkens und Lebens fragen. Damit etwa unser ehrwürdiges Andechser Bier in der rechten Qualität auch in Zukunft kredenzet werden kann, durfte ich 1984 eine ganz moderne Brauanlage segnen.

Bayerische Lebensart liebt die Verbindung von Altem und Neuem, Eigenem und Fremdem. So kann das Alte am neuesten Wissen überprüft werden, so können sich alle Neuerungen an altbewährter Lebensweise, etwa in der Bereitung gesunder Lebensmittel, messen lassen. Der 1971 verstorbene Schriftsteller Rudolf Aderl spricht in einem Gedicht vom bayerischen Lebensbaum und dankt für alles, was er in seiner Heimat

erfahren darf. Mit dem Ende seines Gedichts möchte auch ich mich identifizieren: „bin ich nicht selbst ein Blatt vom Lebensbaum, der Bayern heißt? – O, Gott, lass es mich bleiben“.



**Odilo Lechner OSB**, geboren 1931 in München, ist Benediktinermönch. Als Abt leitete Lechner von 1964 bis 2003 die beiden traditionsreichen Klöster Andechs und Sankt Bonifaz in München. [➤ MEHR](#)

Lechner ist als Kolumnist, Buchautor, Firmspender und Referent tätig. Er ist Inhaber vieler Preise und Auszeichnungen u.a. Bayerischer Poetentaler für seine schriftstellerischen Werke (1995), Preis der Bayerischen Volkstiftung für Verdienste um das kulturelle Leben Bayerns (2002), Bayerische Staatsmedaille für Verdienste um Umwelt und Gesundheit (2005).

## Ein Ort zum Leben

### Das Kinderhaus AtemReich verbindet Intensivmedizin mit Geborgenheit

*Es sind die warmen Farben, die zuerst auffallen im Kinderhaus Atemreich. Hier leben Kinder, die dauerhaft oder regelmäßig künstlich beatmet werden müssen.*

„Sie haben unterschiedliche Erkrankungen, aber alle eine Schädigung der Lunge“, erzählt Einrichtungsleiterin Felicitas Hanne. Und sie haben nicht genug Kraft, um alleine zu atmen. „Die meisten holen durch eine Kanüle im Hals Luft, und sie brauchen auch meistens eine Maschine, die sie beatmet.“ So wie bei dem zweijährigen Mario. Eine heile Welt sei für sie zusammengebrochen, erzählt Alexandra Mack:

„Unser Sohn Mario kam im Januar 2005 schwerstbehindert zur Welt – und wir waren nicht darauf vorbereitet.“ Ein solches Kind zuhause zu pflegen ist Schwerstarbeit für die Familie. „Nach acht Monaten, nachdem unsere Familie zu zerbrechen drohte, mussten wir uns Gedanken darüber machen, Mario in Pflege zu geben.“ Die Macks waren erleichtert, dass AtemReich Anfang 2006 eröffnet hatte. An Ostern zog Mario ein. „Hierher gebe ich mein Kind gerne“, sagt Alexandra Mack, „hier muss ich mir keine Sorgen um das Wohlergehen meines kleinen Kämpfers machen. Es soll ihm an nichts fehlen.“

Sechs Kinder zwischen null und acht Jahren leben derzeit im Kinderhaus Atemreich, nicht weit gelegen von Schloss Nymphenburg. 18 sollen es einmal sein, sobald „wir uns den Erweiterungsbau leisten können“, sagt Hanne. Der kostet drei Millionen Euro, bis dahin ist es noch ein gutes Stück. „Wir freuen uns über jeden Betrag, mit dem wir auch Therapiematerial und Spielsachen kaufen können“, erklärt die gelernte Kinderkrankenschwester.



Schwerstkranken Kleinkindern wie dem zweijährigen Mario (hier mit Pädagogin und Krankenschwester Bettina Rizzi) bietet das Münchner Kinderhaus AtemReich die Lebensqualität eines familiären Umfelds. /Fotos AtemReich

*Zum dritten Mal war der Sommerempfang des Bayerischen Landtags auf Schloss Schleißheim mit Spenden für einen wohltätigen Zweck verbunden. Insgesamt 50.000 Euro kamen heuer dem Münchner Kinderhaus AtemReich zugute. Dieses in Deutschland einzigartige Projekt widmet sich der Pflege schwerstkranker Vorschulkinder. „Maximilianeum“ war bei AtemReich zu Besuch.*



**Kinderhaus  
AtemReich**





Weit mehr, als eine Intensivstation bieten kann: Mario und Kinderkrankenschwester Marion Wanka im AtemReich-Garten.

AtemReich versucht die überlebensnotwendige Technik einer klinischen Intensivstation mit Wärme und Geborgenheit zu verbinden. „Die Kinder sollen bei uns die Zuwendung erfahren, die in einem Krankenhaus nicht möglich ist“, sagt Hanne, die 20 Mitarbeiter hat. Vier müssen rund um die Uhr anwesend sein.



**Kinderhaus  
AtemReich**

Ein interdisziplinär zusammengesetztes Team aus Krankenschwestern, Pädagogen, Physiotherapeuten und Logopäden betreut die Kinder – in ihren Kinderzimmern oder im geräumigen Wohnzimmer. Hier sitzt der zweijährige Mario mit am großen Esstisch und erfährt zum ersten Mal in seinem Leben, wie sich ein Löffel Joghurt an den Lippen anfühlt. Hier steht ein Wasserbett, das sich im Takt von Musik bewegen kann. Und durch eine breite Fensterfront

sieht Mario den Garten, wo man schaukeln, in der Hängematte liegen oder in einem kleinen Becken planschen kann.

„Keines unserer Kinder wird wohl je einen Schulabschluss machen“, sagt Felicitas Hanne. Denn die Kinder, die hier leben, sind zumeist körperlich und geistig behindert. „Wir versuchen ihnen so weit es irgendwie geht, ein würdiges und schönes Leben zu ermöglichen.“ Für sie selber, sagt Hanne, sei es das Schönste, zu erleben, wie ihre Kinder die Natur entdecken, Vertrauen zu einem bislang fremden Men-

schen aufbauen und kleine Entwicklungsschritte machen.

*„Unser größter Wunsch ist“, sagt Hanne, „das Kinderhaus erweitern zu können. Wir möchten mehr Kindern die Möglichkeit geben, bei uns zu leben und aufwachsen zu können.“*

*/Jan Dermietzel*

„Wir wollen den Kindern eine Heimat bieten, in der sie so weit wie möglich ein normales, würdevolles Leben führen können“, sagt Einrichtungsleiterin Felicitas Hanne. Im Bild der dreijährige Maxi.

Kontakt:  
Kinderhaus AtemReich  
Franz-Schrank-Straße 10  
80638 München  
Telefon (089) 45 22 75 69  
Telefax (089) 45 22 75 71

Spendenkonten:  
Stadtsparkasse München  
Konto 75234  
Bankleitzahl 701 500 00

Liga Bank München  
Konto 2324571  
Bankleitzahl 750 903 00

Mehr unter: [www.atemreich.de](http://www.atemreich.de)



## Dr. Michael Horlacher vor 50 Jahren gestorben



Am 12. Oktober 1957 starb Dr. Michael Horlacher, der von 1946 bis 1950 der erste Präsident des bayerischen Nachkriegslandtags war. Horlacher gehörte bereits vor dem Krieg als Abgeordneter der Bayerischen Volks-

partei dem Landtag an, wurde aber von den Nationalsozialisten mehrmals verhaftet und aller seiner Ämter enthoben. Nach 1945 zählte er zu den Mitbegründern der CSU und prägte wie nur wenige den demokratischen Neuanfang in Bayern. Er wurde Präsident der verfassungsgebenden Landesversammlung und gilt als einer der Väter der bayerischen Verfassung.

Geboren wurde Michael Horlacher 1888 im oberfränkischen Pottenstein. Der „Altbayer mit fränkischem Herz“, wie er sich aufgrund seiner Wahlheimat Bad Tölz bezeichnete, blieb seinen Zeitgenossen als starke Persönlichkeit in Erinnerung. Er war bekannt für seinen Witz und seine Schlagfertigkeit. In der hitzigen Debatte über das Grundgesetz ermahnte er die Abgeordneten mit den Worten: „Man darf die Dinge nicht so tragisch nehmen, wie sie sind“, und hatte damit die Lacher auf seiner Seite. Sein Amt als Landtagspräsident legte Horlacher 1950 nieder, nachdem er in den ersten deutschen Bundestag gewählt wurde.

## Oase des Friedens

Ausstellung zur Geschichte einer jüdischen Mädchenschule



„Wir lebten in einer Oase des Friedens“ – das ist der Titel einer Ausstellung, die Landtagspräsident Alois Glück am Mittwoch, 28. November 2007 um 12.30 Uhr im Foyer Nord des Maximilianeums eröffnen wird. Die Dokumentation rund um die Geschichte einer jüdischen Mädchenschule während der Zeit von 1926 bis 1938 findet in Kooperation mit der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition e. V. im Rahmen der 21. Jüdischen

Kulturtage München statt. Die Organisatoren der Ausstellung, Kirsten Jörgensen, Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Wolfratshausen, und Dr. Sybille Krafft vom Historischen Verein Wolfratshausen, haben nicht nur Exponate gesammelt. Sie zeichnen über die lokale Bedeutung hinaus ein Panorama der Zeit und ermöglichen eine intensive Auseinanderset-

zung mit der Geschichte.

Die Ausstellung ist eine Mahnung, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen zu begreifen, was die Zerstörung der Freiheit und die Missachtung der Würde für die Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus bedeutet hat.

Die Ausstellung ist vom 26. November bis 7. Dezember im Foyer Nord des Bayerischen Landtags zu sehen.

## Aus dem Verfassungsausschuss

### Nostalgische Visionen

Die Abgeordneten des Verfassungsausschusses waren nicht in Annekterlaune und ließen deshalb die Chance ungenutzt, das Staatsgebiet Bayerns um die linksrheinische Pfalz zu vergrößern. Das nämlich hatte die Landeswählergruppe der „Freien Franken“ in einer Petition gefordert.

Der Freistaat Bayern sei mit der Pfalz in den Grenzen von 1925 zu vereinigen, hieß es in der Eingabe. Immerhin sei der heute zum Land Rheinland-Pfalz gehörende Landstrich von 1777 bis eben 1925 Bestandteil Bayerns gewesen. Eine Volksbefragung, ob die Pfälzer wieder nach Bayern wollen und die Bayern die Pfälzer überhaupt haben wollen, sei nicht erforderlich, weil bei der „Zwangsabsplattung“ anno 1925 die Bürger auch nicht gefragt worden seien. Der Abgeordnete Peter Welnhöfer (CSU) hatte durchaus Sympathie für den Vorschlag aus Franken. „Historisch spricht viel dafür, aber es geht halt leider nicht“, meinte er und schmunzelte.

/Jürgen Umlauf

### „Liberal scho, aber ned blöd“

Auf den Punkt gebracht hat es Josef Zellmeier, CSU-Abgeordneter aus Niederbayern: „Freistaat ist eine Bezeichnung, die Bayern hervorhebt gegenüber anderen – und das zu Recht.“ Und deshalb hat der Verfassungsausschuss jüngst auch die Eingabe eines Bürgers aus dem baden-württembergischen Wangen im Allgäu abgelehnt. Dieser hatte nämlich gefordert, Bayern solle seinen Titel „Freistaat“ abgeben, um alle Bundesländer in ihrer Namensgebung gleichzustellen. „Liberal samma scho, aber blöd samma ned“, quittierte der Ausschussvorsitzende Franz Schindler (SPD) – im Übrigen sei es allen Ländern unbenommen, sich als etwas Besonderes zu fühlen – „vor allem, wenn es stimmt“. Einzig Christine Stahl von den Grünen merkte an, mit der Liberalität in Bayern sei es nicht so weit her, wie es der Begriff „Freistaat“ glauben mache. Das aber änderte nichts am Votum des Ausschusses: Bayern bleibt Freistaat.

/der

## Impressum

### Herausgeber:

Bayerischer Landtag, Landtagsamt, Maximilianeum, 81627 München  
Der Bayerische Landtag bringt das Online-Magazin „Maximilianeum“ zehnmal jährlich in Kooperation mit der Bayerischen Staatszeitung, Herzog-Rudolf-Straße 1, 80539 München, Tel: 089/290142-11, heraus.

### Redaktion:

Katja Helmö (V.i.S.d.P., Landtagsamt)  
Jan Karl Dermietzel (Bayerische Staatszeitung)

### Anschrift:

Redaktion Maximilianeum Online  
Pressestelle Bayerischer Landtag, Landtagsamt Maximilianeum  
81627 München

Tel: 089/41 26-2332, Fax: -1332

E-Mail: [maximilianeum-online@bayern.landtag.de](mailto:maximilianeum-online@bayern.landtag.de)

### Grafik/Design:

Creation Club (CC) GmbH, Medienallee 19, 85774 Unterföhring